

Nr. 3
Juni 2002



Vitus'
Post

Historische Stadtrundgänge

Zeugen der Vergangenheit, wohin man blickt – nur muss man mit offenen Augen durch Mönchengladbach gehen. **Vitus-Post** macht sich in dieser Ausgabe auf den Weg zu historisch bedeutsamen Plätzen in der Stadt. Natürlich kann es nur zu wenigen ausgewählten Orten gehen, aber vielleicht bekommt der Leser Lust, sich auch einmal selbst auf die Suche nach den Spuren der Vergangenheit zu machen. Aus Platzgründen wurden diesmal nur vier Rundgänge unternommen. Es wird aber nicht der letzte Rundgang mit der **Vitus-Post** sein. Übrigens: Dieses Thema wurde von einem Leser vorgeschlagen. Herzlichen Dank!



Liebe Schüler,

Vitus stellt Euch ein paar Fragen, die Ihr leicht beantworten könnt, wenn Ihr die folgenden Texte aufmerksam lest:

1. Wie lang war die Mönchengladbacher Stadtmauer?
2. Welche Fläche umschloss die Mönchengladbacher Stadtmauer?
3. Nach welchem Kaiser Friedrich ist die Kaiser-Friedrich-Halle benannt?
4. Welches botanische Großereignis fand 1928 in Mönchengladbach statt?
5. Wie hoch ist der Rheydter Rathausurm?
6. Wie hoch ist der Turm der evangelischen Hauptkirche in Rheydt?

Vitus-Post ist ein Informationsdienst des Stadtarchivs Mönchengladbach und erscheint mehrmals im Jahr. Der Bezug ist für alle Geschichtslehrerinnen und -lehrer in Mönchengladbach über ihre Schulen kostenlos. Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fächern erhalten Vitus-Post auf Anfrage zu den gleichen Bedingungen. Alle abgedruckten Texte, Quellen, Fotos, Zeichnungen und Grafiken dürfen für Unterrichtszwecke kopiert werden.

Die Urheberrechte verbleiben beim Stadtarchiv Mönchengladbach.

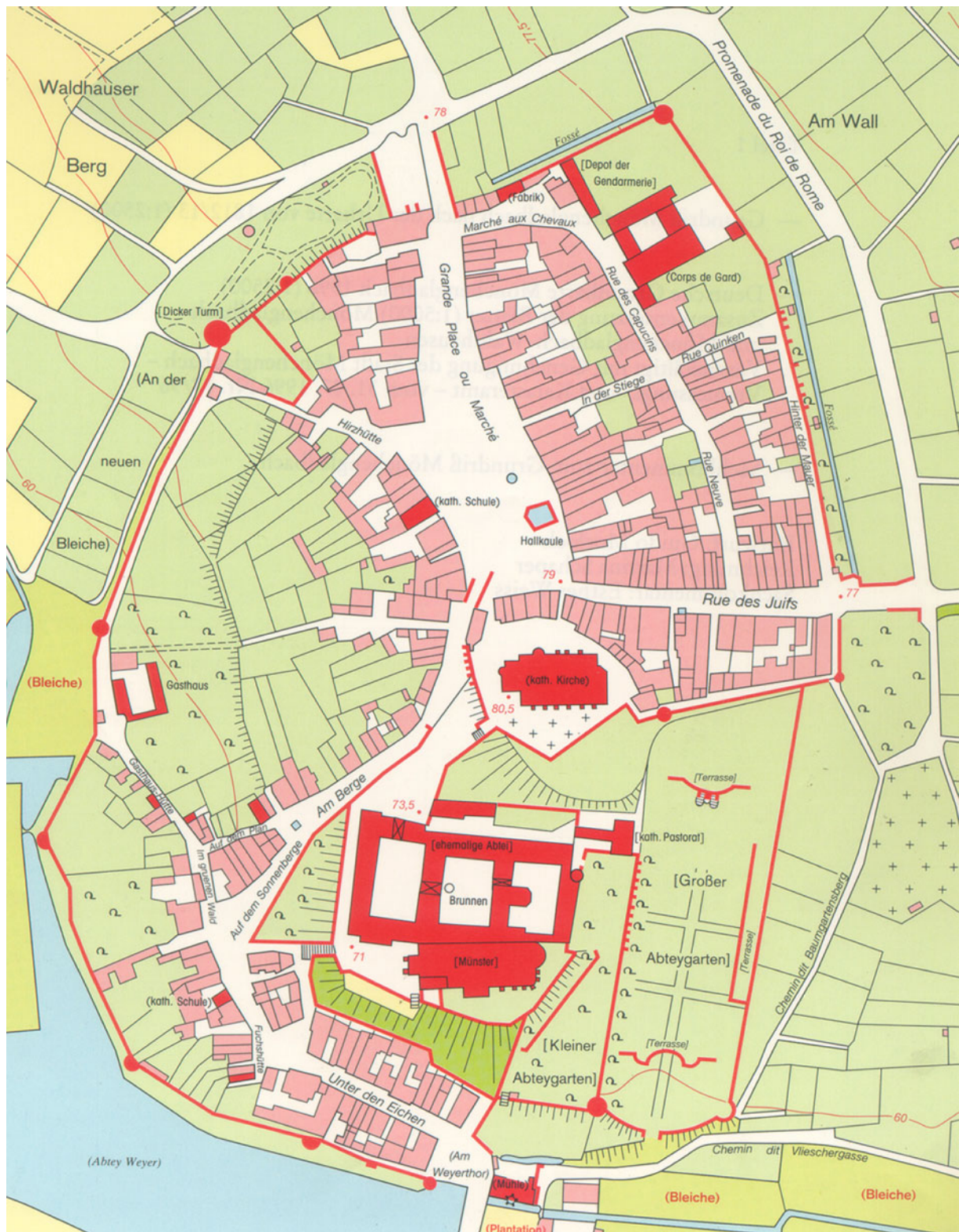
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Herausgeber: Stadtarchiv Mönchengladbach, Aachener Straße 2, 41061 Mönchengladbach

Redaktion: Dr. Christoph Waldecker M.A.,

Tel.: 02161/253250, Fax: 02161/253259, e-mail: Christoph.Waldecker@moenchengladbach.de

1. Rundgang: Entlang der Stadtmauer



Auszug aus der Urkarte von 1812/13 (aus: Rheinischer Städteatlas, Mönchengladbach)

- Stadtmauer
- Turm

1950 feierte M.Gladbach (seit 1960 Mönchengladbach geschrieben) sein 600-jähriges Bestehen als Stadt. Inzwischen ist aber von Wissenschaftlern eindeutig nachgewiesen worden, dass man damals etwas voreilig gewesen war. Das Dorf Gladbach erhielt nicht wie lange angenommen 1350 die Rechte einer Stadt, sondern zwischen 1364 und 1366 (1366 wird erstmals die *opidum Gladbacensis* erwähnt). Zu dem, was im späten Mittelalter eine Stadt ausmachte, zählte auch eine Stadtmauer. Die war aber 1366 noch nicht fertig. Vielmehr wird der Landesherr, der Herzog von Jülich, bei der Erhebung Gladbachs zur Stadt höchstens seine Absicht ausgedrückt haben, eine Mauer errichten zu lassen.

Die Anfänge einer Abgrenzung zum umliegenden Land gab es bereits Jahrzehnte zuvor. Schon 1309 ist von einem Ende des Dorfes die Rede. 1326 wird ein Schlagbaum auf dem Weg nach Neuwerk erwähnt, 1347 sind es Gräben im Bereich der heutigen Krichelstraße und An der Stadtmauer. 1366 hat der Ort eine Umfriedung aus Palisaden, dichten Hecken und Gräben mit hölzernen Durchgängen. Spätestens 1388 wird Gladbach eine steinerne Mauer gehabt haben, die allerdings schon 1396 reparaturbedürftig war.

Der Unterhalt der Stadtmauer war teuer. Es wurde eine besondere indirekte Steuer, eine Akzise, zur Finanzierung erhoben. Deshalb war es ein bedeutsames Geschenk, dass die Stadt der Abtei 1414 zusicherte, künftig würden die Mönche keine finanziellen Beiträge mehr für die Befestigung zu leisten haben.

Stadttore werden ab 1456 erwähnt, zunächst die Weierpforte am Geroweier. 1466 folgt die Buchenpforte am Nordausgang des Alten, später auch Bockesportz, Markt- oder Viersener Tor genannt. 1497 wird die Judenpforte auf der heutigen Hindenburgstraße erstmals erwähnt.



Treppenaufgang zur Stadtmauer,
Aufnahme von 1985
(Stadtarchiv Mönchengladbach 10/56872)

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts gibt es in den Quellen keine Angaben mehr über eine Erneuerung der Stadtmauer. „... es ist aber anzunehmen, daß die Stadt damals, nach einer längeren Friedenszeit, kaum noch verteidigungsfähig war,“ schreibt Ernst Brasse. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde die Befestigung teilweise zerstört. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde der Verlauf der Stadtmauer geändert, weil der Abt seinen Obstgarten geschützt sehen wollte. Seit 1769 also verlief die Mauer von der Kirchstraße aus südwärts an den Klostergärten vorbei und herum zur Weiherpforte. Die Stadtmauer hatte einen Umfang von 1,2 Kilometern. Sie umschloss ein Gebiet von zwölf Hektar.

Davon entfiel auf Kloster, Pfarrkirche und Marktplatz fast die Hälfte. In der anderen Hälfte, die teilweise unbebaut war, wie auf der Karte erkennbar ist, drängten sich die Häuser, in denen rund 1000 Menschen wohnten – für eine Stadt des Mittelalters nicht gerade wenig. Die Mauer war aus Ziegelstein erbaut, nach innen durch Bogenpfeiler und Balkenwerk gestützt. Gedeckt war die Mauer mit Schiefer.

Ursprünglich durfte nicht direkt an die Mauer gebaut werden.

Dies hätte einen schnellen Zugang verhindert. Als aber die Stadtmauer mehr und mehr der Sicherheit diene und weniger zu Zwecken des Krieges, wurden viele Häuser direkt angebaut und mitunter auch Türen hineingebrochen, um schnell zu den vor der Mauer liegenden Gärten zu gelangen. Alle Bürger waren zum Wachdienst verpflichtet. Erst mit einem Erstarken der landesherrlichen Macht ging diese Aufgabe an professionelle Wächter über.

Rundgang: Turmstiege – Gasthausstraße – Weiherstraße – Lüpertzender Straße – Spatzenberg – Krichelstraße – An der Stadtmauer – Marktstiege – Viersener Straße – Kapuzinerplatz

Literaturempfehlungen:

Brasse, Ernst: Geschichte der Stadt und Abtei Gladbach 2: Neuzeit. M.Gladbach 1922.

Löhr, Wolfgang: Mönchengladbach wird Stadt, in: Loca Desiderata. Mönchengladbacher Stadtgeschichte 1, hg. v. Wolfgang Löhr. Köln 1994. S. 363-386.

Rheinischer Städteatlas, Lieferung XII, Nr. 65, 1996: Mönchengladbach, bearb. v. Wolfgang Löhr.

2. Rundgang: Vom Wasserturm zur Kaiser-Friedrich-Halle

Der Wasserturm

In der Viersener Straße erhebt sich stolz der prachttvolle Wasserturm. Errichtet wurde er 1908/1909 nach den Plänen des Gladbacher Stadtbaumeisters Otto Greis. Für die Steinplastiken war der Bildhauer Emil Hollweg verantwortlich. Er verewigte im oberen Skulpturenkranz den damaligen Oberbürgermeister Hermann Piecq und seine Familie. Der untere Skulpturenkranz zeigt Wassertiere. Vor dem Turm steht das Hagelkreuz, das ursprünglich seinen Platz an der Mauer des evangelischen Friedhofes auf der gegenüberliegenden Straßenseite hatte. Das aus Liedberger Sandstein gefertigte Kreuz wurde 1711 vom ehemaligen Bürgermeister Gerhard Segers und seiner Frau Agnes Cloth aufgestellt und ersetzte ein anderes, älteres. Der Wasserturm überstand den Zweiten Weltkrieg unbeschadet. Heute befindet er sich im Besitz der Niederrheinischen Versorgung und Verkehr-AG (NVV).



Wasserturm, um 1912 (StAMG 10/10772)

Der Bunte Garten

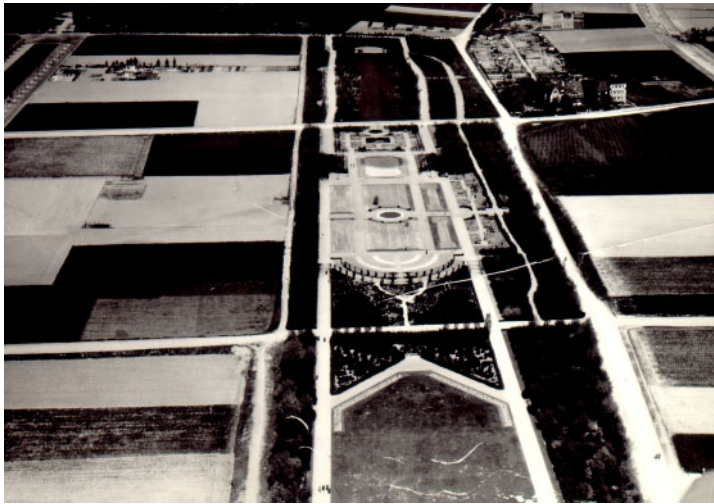
Durch die Hagelkreuzstraße geht es zum Bunten Garten. Insgesamt rund 30 Hektar Grünfläche erstrecken sich von der Kaiser-Friedrich-Halle in Richtung Norden. Der erste Teil, der Botanische Garten, wurde am 6. August 1905 feierlich eröffnet. Oberlehrer Paul Kunkel hatte, beraten von Gartenbaudirektor Felix Hartrath, die Anlage gestaltet. In seiner Eröffnungsrede machte er den Sinn des Parks deutlich: erstens darzulegen, welchen Wert und welche Bedeutung das Pflanzenleben für unseren ganzen Planeten hat, und zweitens, ins Studium des Lebens einzuführen. „Mit dem Sein und Nichtsein der Pflanzenwelt steht und fällt alles irdische Leben.“ Zunächst sollte der Botanische Garten nur der Oberrealschule, dem Gymnasium und der höheren Mädchenschule dienen, doch zeigte sich schnell, dass auch die Bevölkerung großes Interesse daran hatte. So wurde der Botanische Garten für alle geöffnet. 1927 wurde an der Bettrather Straße ein neuer Garten angelegt für alle Schulen der Stadt.

Der 1903 gegründete Verein der Blumenfreunde hatte die Initiative ergriffen, für 1928 die Deutsche Rosenschau nach M.Gladbach zu holen. Obwohl die Veranstaltung ein finanzielles Desaster war, hatte die Stadt damit eine zusätzliche Grünfläche gewonnen. Zunächst verwilderte das Gelände zwar, wurde dann aber ab 1930 wieder hergerichtet und war 1933 fertig. Nun musste ein Name gefunden werden. Mit dem Vorschlag „Adolf-Hitler-Park“ konnte sich der Stadtrat nicht anfreunden, und so wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Josef Lenzen hatte die zündende Idee: „Bunter Garten“.

Literaturempfehlungen:

Löhr, Wolfgang: Mönchengladbach so wie es war. Düsseldorf 1976. Band 2 Düsseldorf 1982.

Lamers. Gerd: Mönchengladbach. Auf den Spuren der Vergangenheit. Horb am Neckar 1988.



Luftaufnahme 1938 (StAMG 10/2234)

Bei der Bevölkerung war die Parkanlage von Beginn an sehr beliebt. Unter den zahlreichen Attraktionen des Bunten Gartens verdienen vor allem zwei Erwähnung: Nahe der Saarlandallee steht der Sarkophag der Louise Gueury (1854-1900). Sie war die letzte einer an Tuberkulose ausgestorbenen Familie. Zur alleinigen Erbin ihres umfangreichen Vermögens bestimmte sie die Stadt M.Gladbach. Es war mehr als eine Million Mark (zur gleichen Zeit nahm die Stadt aus allen direkten Steuern 1,45 Millionen ein).

Von dem Geld wurde u.a. die Hardterwald-Klinik errichtet, die bis heute eine bedeutende Heilstätte ist. In der Nähe der Kaiser-Friedrich-Halle steht die Lichtstele des Mönchengladbacher Künstlers Heinz Mack. Der 1931 in Hessen geborene Mack zählt heute zu den bedeutendsten Vertretern seiner Zunft in Deutschland. In Mönchengladbach findet man an vielen Stellen Zeugnisse seines Schaffens.

Die Kaiser-Friedrich-Halle

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte sich bei Politikern und Musikfreunden die Erkenntnis durch, dass Mönchengladbach eine Tonhalle brauche. Am 5. Januar 1901 gab eine großzügige Stiftung den Startschuss: Der Unternehmer Friedrich Bühring spendete 70.000 Mark. Ihm schlossen sich weitere Industrielle mit namhaften Beträgen an, und Oberbürgermeister Hermann Piecq überzeugte die Stadtverordneten davon, die Hälfte der Baukosten durch die Stadt Mönchengladbach tragen zu lassen. Benannt wurde die Halle nach dem „99-Tage-Kaiser“ Friedrich III. (1831-1888), der aufgrund seiner liberalen Gesinnung bei den Honorationen der Stadt in hohem Ansehen stand. Die Stadtverordneten entschieden sich für die Pläne der Architekten Friedrich Wilhelm Werz und Paul Huber aus Wiesbaden. Am 27. Mai 1902 legte ein Vertreter des Regierungspräsidenten den Grundstein, und der Oberbürgermeister verlas ein Telegramm an Kaiser Wilhelm II., Sohn des Namensgebers, in dem er ihn der Treue der Stadt versicherte.



KFH 1908 (StAMG 10/19763)

Am 29. November 1903 wurde die KFH im Beisein des Prinzen Eitel Friedrich, Sohn Kaiser Wilhelm II., feierlich eröffnet. In der Folgezeit wurde sie genutzt für künstlerische, gesellschaftliche und politische Veranstaltungen.

1925 wurde die KFH renoviert, der Bühnenraum erweitert. Den Zweiten Weltkrieg überstand die Halle unbeschadet. Am 10. Juni 1964 aber fiel der Dachstuhl einem Großbrand zum Opfer. Bereits drei Monate später entschied sich der Hauptausschuss des Stadtrates für einen Wiederaufbau. Am 29. März 1967 begannen die Arbeiten, am 1. Oktober 1969 wurde die Kaiser-Friedrich-Halle feierlich neu eröffnet. 1977 erlitt die KFH erneut große Brandschäden.

3. Rundgang: Schloss Rheydt

Die Geschichte

Etwa vier Kilometer in nordöstlicher Richtung vom Rheydter Stadtkern liegt Schloss Rheydt. Seit 1180 ist eine Burg in Rheydt nachweisbar. In diesem Jahr erteilten die Herren von Rheydt den Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg (1167-1191) das „Offenhausrecht“, d.h., er hatte jederzeit freien Zutritt. Die Grafen von Kessel gaben in dieser Zeit Rheydt den Herren von Heppendorf zu Lehen. 1263 erscheint ein Mitglied dieses Geschlechtes erstmals als „Herr von Rheydt“. Mit dem Aussterben der Grafen von Kessel 1345 gelangte die Lehnshoheit an die Grafen von Jülich. Sie machten sich daran, die Burg zu befestigen und auszubauen. Mit dem Tod des letzten Heppendorfers 1454 ging das Rheydter Lehen an Johann von Arendahl-Well über, einem Schwager des Verbliebenen. Der machte sich weniger als gerechter Herrscher denn als Straßenräuber einen Namen („Mülgauer Schnapphahn“), so dass ein Heer unter Führung des Erzbischofs von Köln 1464 die Burg einnahm und anzündete. Johann verzichtete auf das Lehen zu Gunsten seines Schwiegersohnes Wilhelm von Nesselrode. 1500 ging die Burg mit der Herrschaft auf Heinrich von Bylandt über. Zwischen 1525 und 1535 wurde unter Adrian von Bylandt-Rheydt der Hauptflügel des heutigen Herrenhauses errichtet. Otto von Bylandt ließ von 1560 bis 1568 den Hauptbau im Renaissance-Stil umgestalten. Zugleich entstand die Vorburg und um 1570 bis 1591 die Torburg sowie die Wallanlage mit fünf starken Bastionen. Ab jetzt darf von einem Schloss gesprochen werden.



Schloss Rheydt 1645 (idealisierte Darstellung; StMG 10/2/610)

1644 bis 1647 war Schloss Rheydt durch hessische Truppen besetzt, die 1646 die Verteidigungsanlagen zerstörten. 1701 ging die Herrschaft auf die katholische Linie Bylandt-Schwarzenberg über. 1794 starb Carl Kaspar von Bylandt ohne Nachkommen. Seine Neffen Raitz von Frentz und von Hompesch erbten Schloss und Herrschaft. Sie schlossen 1816 einen Teilungsvertrag. Die Hompesch-Nachkommen verkauften die Schlossmühle 1840. Später war sie Eigentum der Fabrikanten-Familie Pferdenges.

Das Schloss wurde 1851 an die Geschwister Pauls aus Gladbach verkauft. Sie vererbten es 1896 den Geschwistern Rheinen. 1917 wurden die Stadt Rheydt und der Verein „Volkswohl“ in M.Gladbach Eigentümer, seit 1943 gehörte das Schloss der Stadt Rheydt alleine.

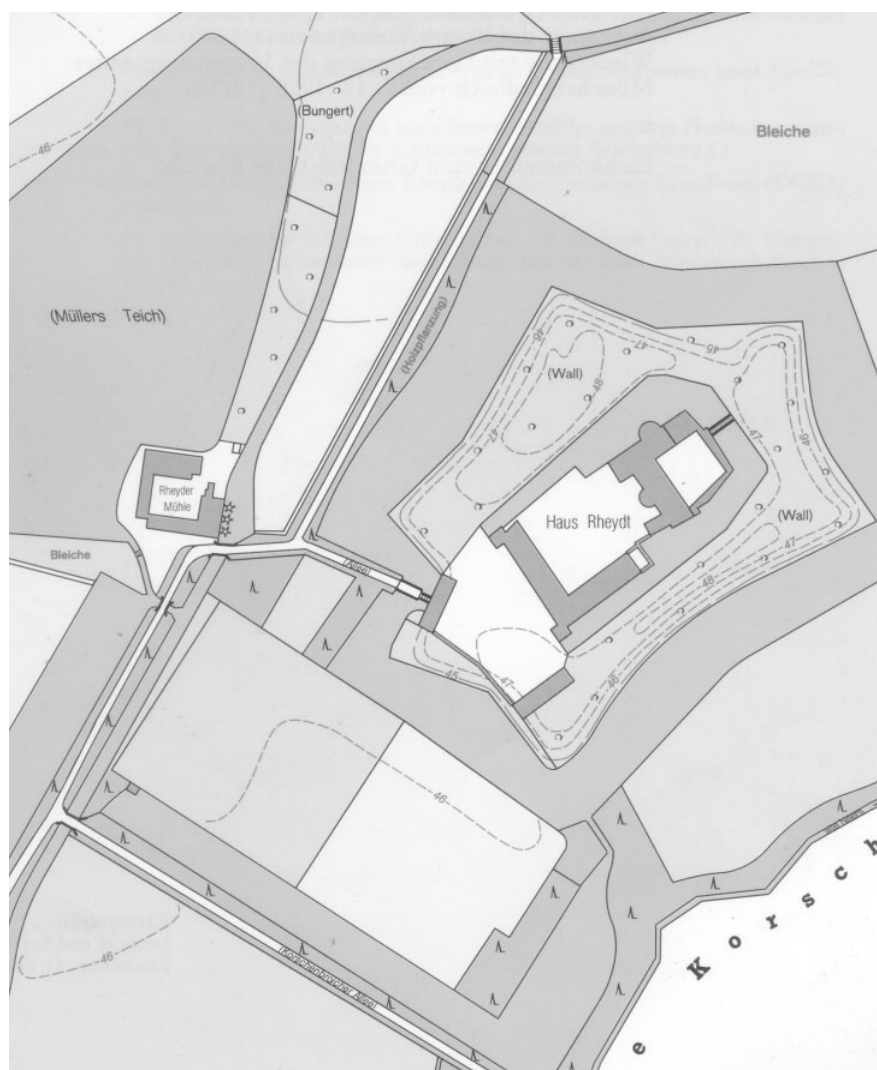
Seit 1922 ist im Schloss ein Heimatmuseum untergebracht, in dem regelmäßige Ausstellungen zu Kunst und Geschichte gezeigt werden.

Noch ein Hinweis: Immer wieder ist zu hören, Schloss Rheydt sei 1933 Joseph Goebbels geschenkt worden. Das stimmt nicht. Richtig ist, dass es während des Zweiten Weltkrieges als Gästehaus umgestaltet wurde und Goebbels vorhatte, nach dem Krieg dort hin und wieder zu wohnen.

Die Architektur

Schloss Rheydt zeigt jene Elemente der niederländischen Renaissance, die bis zum Zweiten Weltkrieg die Städte und Landsitze am Niederrhein geprägt hat. Die Architektur wird dem Baumeister Maximilian Pasqualini zugeschrieben, der sich an dem von seinem Vater entworfenen Jülicher Arkadenhof orientierte. Das Schloss bestand aus drei künstliche begrabigten Inseln. Der erste Hof wurde durch das Torhaus und ein heute nicht mehr bestehendes gleich großes Gebäude begrenzt, vermutlich eine Kaserne oder ein Pulverhaus. Dahinter lag die ehemals dreiflügelige Vorburg mit dem Wirtschaftshof. Über eine Steinbrücke war das

eigentliche Schloss zu erreichen. Es bestand aus zwei Wohnflügeln mit Rundtürmen und zwei Arkadengängen. Die Grundform des Hofes bildete fast ein Quadrat. Verteidigt wurde die Anlage von den Kasematten in den Bastionen. Das Schloss selbst war nicht mehr zu verteidigen, wenn diese vorgelagerten Bereiche erst einmal erobert waren. Der nördliche Wohnflügel wurde im 19. Jahrhundert zur Hälfte abgebrochen. Die Renaissance-Ausstattung ging bis auf wenige Reste verloren.



Schloss Rheydt.
Grundriss und Umgebung
nach der Urkarte 1819/20
(Ausschnitt, aus: Rheinischer
Städteatlas, Rheydt)

Schloss Rheydt ist vom Rheydter Zentrum aus zu erreichen über die Ritterstraße und die Schloßstraße

Literaturempfehlungen:

Erckens, Günter: Rheydt – so wie es war. Düsseldorf 1978. Band 2 Düsseldorf 1980.

Rheinischer Städteatlas. Lieferung IX, Nr. 52, 1989: Rheydt. Bearbeiter: Wolfgang Löhr.

Rheydter Jahrbuch Band 1, 4, 11, 19, 21, 23, 24 [mit Aufsätzen zur Geschichte von Schloss Rheydt und dem Rheydter Stadtzentrum]

4. Rundgang: Auf dem Rheydter Marktplatz

Der Marktplatz

Zentraler Punkt in Rheydt ist der Marktplatz, der auf einer Seite vom Rathaus, auf einer anderen von der Evangelischen Hauptkirche begrenzt wird. Ursprünglich stand im Zentrum des Dorfes Rheydt, dem Mittelpunkt der einzelnen Honschaften, eine Kirche mit kleinem Vorplatz. Wie die Umgebung genau ausgesehen hat, lässt sich heute nur unvollständig rekonstruieren. Um die Kirche herum standen der Lympter Hof, die Kluse und das Pfarrhaus.

Im 19. Jahrhundert war der Marktplatz zunächst sehr bescheiden. Am 19. November 1818 hatten die Rheydter das Recht erhalten, regelmäßig auf dem Gelände Handel zu treiben. Die Aktivitäten wurden aber dadurch eingeschränkt, dass der evangelische Pfarrgarten und das Pfarrhaus einen Großteil des Platzes in Anspruch nahmen. Erst als der alte Pfarrer 1836 starb, gelang es der Stadt, den Garten zu kaufen. Die Umbauarbeiten begannen sofort, denn für den Sommer hatte sich Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen (der spätere Friedrich Wilhelm IV.) angekündigt. Am Tag der Ankunft sollte die Einweihung erfolgen und das Zentrum der Stadt den Namen „Friedrich Wilhelm-Platz“ erhalten. Tatsächlich gelang die Fertigstellung termingerecht, und die Bitte nach der Benennung wurde „huldvollst gewährt“. Der Kronprinz selbst legte den Grundstein für einen Hohenzollernbrunnen. Doch in der Eile hatten die Stadtväter übersehen, dass ein Brunnen Wasser braucht. Es war schlicht vergessen worden, eine Leitung zu legen, und bald stellte sich heraus, dass dies sehr teuer würde. Nachdem Friedrich Wilhelm, inzwischen König, 1845 Rheydt besuchte und sich vielleicht nach dem Fortgang der Arbeiten erkundigt hatte, bat Bürgermeister Johann David Büschgens den Herrscher, ihn von dem „drückenden Gefühl (zu) befreien, daß er die im Jahre 1836 eingegangene Verpflichtung, einen Springbrunnen auf dem Markt zu errichten, wegen der Schwierigkeit, die sich der Ausführung der erforderlichen Wasserleistung entgegenstellten, nicht erfüllen könne“. Majestät erfüllte den Wunsch, und anstelle des Brunnens wurde eine eiserne Pumpe errichtet.



Luftaufnahme vom Markt mit Evangelischer Hauptkirche und Rathaus, um 1930 (StAMG 10/35460)

Auf dem Rheydter Markt wurde seit dem 3. Dezember 1836 Handel getrieben. Zunächst wurden nur Gemüse und Viktualien gehandelt, bald auch Fleisch. 1837 fand erstmals ein

Jahrmarkt im Herzen Rheydts statt. 1846 kam ein Getreidemarkt hinzu, der aber bald wieder einging.

Der Marktplatz war immer auch ein Ort der Versammlungen. So trafen sich hier etwa tausende von Menschen, als 1933 Joseph Goebbels seine Geburtsstadt besuchte (Foto in *Vitus-Post* 2, S. 8). Aus dem Marktplatz wurde der Adolf-Hitler-Platz. Unmittelbar nach Kriegsende wurde er wieder zurückbenannt.

Das Rathaus

An der Südseite des Marktplatzes erhebt sich seit 1897 stolz das Rathaus. Im November 1893 hatte die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rheydt den Neubau beschlossen. Am 21. September 1894 erfolgte der erste Spatenstich. Am 10. Januar 1897 wurde das Gebäude feierlich eingeweiht. Oberbürgermeister Wilhelm Strauß nahm aus der Hand des Stadtbaumeisters Muskewitz den Schlüssel entgegen und öffnete die Tür mit den Worten: „Gott zur Ehre, dem Kaiser in Treue, den Bürgern zur Wohlfahrt, dem Rate der Stadt zu Nutz und Frommen erschließe ich dies Haus.“

Das Haus ist im Übergangsstil von Gotik zur Renaissance erbaut. Das Sockelgeschoss ist mit Grauwackenquadern verblendet. Für die Tür- und Fenstereinfassungen wurde Basalt aus

Mendig (Kreis Mayen-Koblenz) verwendet. Die Laube im Sockelgeschoss mit ihren Säulen und der Balkon darüber wurden aus rotem Mainsandstein hergestellt, ebenso die Eckquader, Gesimse und andere Architekturteile. Die östliche, westliche und nördliche Schauseite mit dem Turm sind über dem Sockel mit Tuffstein aus Weibern (Kreis Ahrweiler). Dominierend auf der Schauseite des Rathauses ist der 56 Meter hohe Turm.

Die Figuren über dem Haupteingang, geschaffen von dem Berliner Künstler Prof. Gustav Eberlein, verkörpern „Stadtverwaltung“ (links) und „Bürgertum“ (rechts). Sie wurden



Figuren am Rathaus (StAMG 10/8508)

von namhaften Rheydter Bürgern gestiftet. Die Figur an der Nordostecke des Rathauses stellt den Ritter von Rheide dar und steht für die adligen Besitzverhältnisse in alter Zeit.

Vor dem Rathaus wurde am 2. September 1899 der „Hohenzollernbrunnen“ eingeweiht, der die alte Pumpe ersetzte. In der Mitte ragte ein mächtiger Pfeiler empor, gekrönt von einer Germania mit Siegeslorbeer, in den fünf Nischen waren die preußischen Könige vergangener Jahrhunderte fast lebensgroß dargestellt. Nach dem ersten Weltkrieg mussten die Symbole für die vergangene preußische Zeit entfernt werden.

Das Rathaus selbst war schon nach wenigen Jahren zu klein. 1904 wurde ein Westflügel angebaut, 1906 das ehemalige Gebäude des Amtsgerichtes östlich des Rathauses aufgestockt und eingegliedert. Das 1913/1915 errichtete Sparkassengebäude wurde durch einen Rundbogen mit dem Rathaus verbunden, die oberen Stockwerke von der Verwaltung genutzt. Heute steht an dieser Stelle das Karstadt-Gebäude, und noch immer werden Teile des Hauses von der Stadtverwaltung genutzt. Auch ist die Zweigstelle Rheydt der Stadtbibliothek hier untergebracht. Das Rathaus selbst beherbergt heute Dienststellen der Stadtverwaltung Mönchengladbach.

Die evangelische Hauptkirche

Am Ende des 19. Jahrhunderts war die alte evangelische Kirche für die auf mehr als 16.000 Menschen angewachsene Gemeinde in Rheydt zu klein geworden. Am 27. August 1899 fand dort der letzte Gottesdienst statt, bevor sie am 19. Oktober gesprengt wurde. Einen Monat später begann nach den Plänen von Johannes Otzen (Berlin) der Neubau. Am 2. Dezember 1902 wurde die neue Kirche eingeweiht. In ihrer äußeren Erscheinung stellt sie einen Gegenpol zum Rathaus dar. Sie ist eine zentrale Predigtkirche mit Chor und seitlichem Turm,

der sich 72 Meter in die Höhe erhebt. Der Architekt hatte sich für den Rheinischen Übergangsstil entschieden, eine Richtung der Spätromantik, die bereits Elemente des Jugendstils verwendete.



Hauptkirche und Markt. Luftaufnahme von 1959 (StAMG 10/29094)

Deutlich zu erkennen ist die von dem Stadtplaner Alfons Leitl verwirklichte Gestaltung der Rheydter Innenstadt (ein Vergleich mit der auf Seite 8 wiedergegebenen Aufnahme verdeutlicht die baulichen Unterschiede). Ausführlich zum Wiederaufbau Rheydts nach 1945: Christoph Waldecker, Rheydt 1815-1974, in: *Loca Desiderata 3. Mönchengladbacher Stadtgeschichte*, hg. v. Wolfgang Löhr [in Vorbereitung, erscheint Ende 2002/2003].

Mehr Informationen über die Geschichte der Stadt Mönchengladbach finden Sie im Internet:

www.moenchengladbach.de → Kultur & Bildung → Stadtgeschichte. Unter der Seite „Stadtarchiv“ stehen alle Ausgaben der Vitus-Post zum Download zur Verfügung und manches Interessante mehr.

Sehr geehrte Lehrer, sind Sie daran interessiert, mit Ihren Schülern das Stadtarchiv zu besuchen? Rufen Sie an! Unter 02161/253250 können Sie einen Termin vereinbaren.

Machen Sie sich bereits Gedanken über die nächsten Facharbeiten? Sprechen Sie vorher mit uns. Wir helfen Ihnen gerne weiter!

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Kurz nach Beginn des neuen Schuljahres 2002/2003 wird Vitus-Post 4 erscheinen. Aus aktuellem Anlass dreht sich dann alles um das Thema Wahlen. Es werden die Wahlergebnisse vergangener Jahrzehnte vorgestellt und anhand von Quellen dargelegt, wie in früheren Zeiten Parteien um Wählerstimmen warben.

Auf Wiedersehen im September 2002!